

Die schwarze Ecke

Autor(en): **Augustin [Buresch, Roman Armin]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 35

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Herzog von La Rochefoucauld fuhr bei sehr kaltem Wetter im Wagen nach Versailles. Als er merkte, daß seine zwei Lakaien vor Frost zitterten, nahm er sie zu sich in den Wagen. Das wurde bei Hof sehr bewundert. Da meinte er: «Ich habe nur bedauert, daß ich nicht auch den Kutscher und die Pferde in den Wagen nehmen konnte.»

*

Am Telephon. Durand: «Was ist denn dort für eine Nummer?» Dupont: «Das sollten Sie doch wissen! Sie haben sie ja selber eingestellt!»

*

«Ich höre», sagte Ludwig XIV. zu Molière, «daß Ihr den Arzt kommen laßt. Wozu braucht Ihr ihn?» «Sire», erwiderte Molière, «wir schwatzen miteinander, er verschreibt mir Medizinen, ich nehme sie nicht, und so werde ich gesund.»

*

Ein Italiener wollte Deutsch lernen und sagte zu einem Deutschen: «Du mußt mir helfen. Du bist doch mein Freundbusen!» «Busenfreund», korrigierte der Deutsche. «Muß ich mir merken», erklärte der Italiener. Und als er bald darauf in seine Heimat fuhr, zeigte er

Fortuna weiß zu berichten:



«Chi non risica non rosica» pflegt man im Tessin zu sagen. Möge Ihnen die nächste Ziehung, die in Lugano stattfindet, Glück bringen: 1 Haupttreffer zu Fr. 100 000.— und 1 zu Fr. 50 000.—, das darf sich sehen lassen, da lohnt es sich, ein Los zu wagen ... oder gleich eine ganze Serie mit sichern Treffern!



15. September

Ziehung der Landes-Lotterie

einem mitreisenden Deutschen den Golf von Genua und rief: «Ist das nicht schönes Busenmeer?» «Meerbusen», korrigierte ihn auch dieser Deutsche. «Sonderbare Leute, die Deutschen», meinte da der Italiener. «Bald haben sie Busen vorn, bald hinten!»

*

«Die Welt ist schlecht gegen uns arme Millionäre», sagte Paul Getty, der reichste Mann Amerikas. «Der Reiche lebte einst in einer abgesonderten Welt. Heute ist der Unterschied zwischen dem Multimillionär und dem wohlgestellten Mann, der 15 000 bis 25 000 Dollar im Jahr verdient, fast nur der, daß der Millionär härter arbeiten, sich weniger erholen kann und mit größerer Verantwortung belastet ist.»

*

«Genossen!», rief ein Gewerkschaftsführer in Frankreich, «wenn ihr so handelt, so fällt ihr vom Pontius auf den Pilatus!»

*

Ein Mann hat im Verlauf eines erregten Wortwechsels einer Frau «dumme Gans» gesagt und wird deshalb vom Gericht zu zwanzig Franken Strafe verurteilt.

«Man darf also einer Frau nicht «dumme Gans» sagen?» fragt er den Präsidenten.

«Nein, das darf man nicht.» «Und darf man einer dummen Gans «gnädige Frau» sagen?» «Der Fall ist im Strafgesetz nicht vorgesehen», meint der Richter. Da verbeugt sich der Mann vor der Klägerin und sagt: «Leben Sie wohl, gnädige Frau!»

*

Diogenes, seinen täglichen Kohl putzend, rief dem Aristippus zu:

«Wenn du Kohl essen würdest, brauchtest du nicht den Großen zu schmeicheln!»

Worauf Aristippus, nicht minder weise, in die Tonne zurückrief:

«Wenn du den Großen schmeicheln könntest, brauchtest du nicht Kohl zu essen!»

*

Jussuf ben Mohammed, der am Hafen von Bône tagsüber bunte

Kaffee

Kaffee ist auch eine Leidenschaft, sei es der gut helvetische Milchkaffee mit Möcken, die Schale gold oder braun oder der südlich feurige Espresso. Wo sich heiße Kraft und süßer Schmelz am schönsten verbinden, da wird meistens türkischer Kaffee serviert. Und türkischen Kaffee serviert man am besten auf einem der wunderschönen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich!

Teppiche und abends ein weißes Pulver verkauft, hat ein Los der Loterie Nationale erstanden. Er geht in die Moschee und betet:

«Gepriesen seist du, Allah, Herr der Welt! Gib, daß ich bei der nächsten Ziehung den Haupttreffer gewinne! Beim Barte des Propheten schwöre ich, daß ich den Armen 100 000 Francs schenken werde.»

Die Ziehung kommt, aber Jussuf gewinnt weder den Haupttreffer noch sonst etwas. Doch seine Geschäfte gehen gut, und er kauft abermals ein Los. Diesmal aber geht er in die Kirche und betet:

«Gepriesen seist du, Gott der Ungläubigen! Gib, daß ich bei der nächsten Ziehung den Haupttreffer gewinne, und ich will den Armen 100 000 Francs schenken.»

Die Ziehung kommt, und Jussuf gewinnt den Haupttreffer. Da geht er in die Moschee und betet:

«Gepriesen seist du, Allah, Herr

der Welt! Um wieviel größer bist du doch als jener Gott, den die Ungläubigen anbeten! Du bist allwissend und kennst den Grund aller Seelen. Du allein wußtest auch, daß ich den Armen nichts geben werde.»

*

Im alten Deutschen Reich waren in einer Garnisonsstadt zwei Generäle, die von den jüngeren Offizieren mit den Spitznamen Aeneas und Andreas behängt worden waren. Die Frau eines der Generäle war neugierig, und so fragte sie einen frisch in die Stadt versetzten jungen Leutnant:

«Ach, sagen Sie doch, Herr Leutnant, was sollen eigentlich die Spitznamen Aeneas und Andreas bedeuten?»

«Sehr einfach, Gnädigste», erwiderte der noch sehr grüne junge Mann. «Det eene Aas und det andre Aas.»

Mitgeteilt von n. o. s.

DIE SCHWARZE ECKE

AUGUSTIN

